



Nichtamtlicher Theil.

Das Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen.

Wien, 5. Mai.

Die Beendigung der ministeriellen Ausgleichsverhandlungen hat in der Presse fast ausnahmslos große Befriedigung erweckt. Durch die zwischen den Regierungen getroffenen Vereinbarungen ist die Möglichkeit geboten, das Ausgleichswerk mit Hilfe der beiden Parlamente noch in diesem Monate abzuschließen, ohne eines neuen Provisoriums zu bedürfen. Ueber den zwischen den beiden Kabinetten abgeschlossenen Compromiß, welcher die Lösung der obschwebenden Ausgleichsdifferenzen ermöglichte, verlautet bisher noch nichts, was als authentisch gelten könnte. Die „N. fr. Pr.“ und die „Mont.-Rev.“ bringen jedoch Details über die getroffene Vereinbarung, welchen wir folgendes entnehmen: „Eines der wesentlichsten Zugeständnisse, welches die ungarischen Minister nach hartnäckigem Kampfe gemacht haben, besteht darin, daß Ungarn dreißig Perzent der Achtzigmillionen-Schuld auf seinen Theil übernimmt, daß dieser Antheil in dem nächsten Ausgleichsdecennium aus dem Antheile Ungarns an den Gewinnüberschüssen der Bank gedeckt wird, und daß auch für die Folgezeit ein bestimmter, nicht übermäßig langer Zeitraum fixiert worden ist, innerhalb dessen der gesammte ungarische Antheil an der Schuld durch entsprechende Annuitäten zu tilgen ist. Die Differenzen bezüglich des Zolltarifes scheinen im allgemeinen nach den schon bekannten Gesichtspunkten geordnet zu sein. Die ungarische Regierung gibt zu einer Herabsetzung des Petroleumzoll auf drei Gulden ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß bezüglich der Wollwaren eine neue Classification angenommen wird, und zwar in dem Sinne, daß Wollwaren, welche mit Baumwollkette gearbeitet sind, einem niedrigeren Satze als die Ganzwollwaren unterzogen werden, und daß auch — um den Ungarn eine Concession zu machen — der Kaffeezoll in der ursprünglichen Höhe von 24 fl. angenommen wird. Dagegen acceptiert Ungarn die übrigen Abänderungen des Abgeordnetenhauses an den Industrialzöllen. Die beiden Regierungen haben sich darüber geeinigt, nunmehr sofort den Weg der Vertragspolitik mit Entschiedenheit zu betreten und zunächst mit Italien einen Handelsvertrag abzuschließen. Es ist auch bereits an die italienische Regierung die Aufforderung ergangen, in die Verhandlung wegen eines Handelsvertrages mit den österreichischen Vertretern einzugehen.“

Die Anbahnung einer den Interessen Ungarns entsprechenden vertragsstreuen Handelspolitik kann als

ein weiteres wichtiges Zugeständnis an die ungarische Reichshälfte betrachtet werden, deren berechtigten Wünschen in der Restitutionsfrage überdies — nach den vorliegenden, bisher noch unerbürgten Meldungen — Rechnung getragen werden soll, indem den Parlamenten der ursprüngliche Modus der Regierungsvorlage zur Annahme empfohlen werden wird. Ein neuerliches Zusammentreten der Quotendeputationen ist nicht in Aussicht genommen. Bezüglich der Bizegouverneure der Bank soll es, den Regierungsvereinbarungen zufolge, bei dem Amendement Beer-Winterstein sein Bewenden haben. — Heute um 12 Uhr fand eine Ministerkonferenz statt, in welcher die Regierung über den nunmehr einzuschlagenden modus procedendi berieth. Die Vorlagen und Erklärungen der Ministerien werden den beiden Parlamenten mit aller Beschleunigung zugehen, damit ein definitives Resultat vor Ablauf des Provisoriums erzielt werde.

Zur Orientfrage.

Die erste offizielle Auslassung, welche von neutraler, direkt nicht beteiligter Seite über den Stand der Orientfrage laut geworden, datiert aus Rom. Im italienischen Senate stand nämlich diesertage die Interpellation über die Orientpolitik des italienischen Cabinetts auf der Tagesordnung, und Graf Corti wiederholte bei dieser Gelegenheit die kürzlich von ihm in der Deputiertenkammer abgegebene Erklärung bezüglich der vollständig referierten Haltung des Königreichs gegenüber den schwebenden Verhandlungen und dem drohenden Conflict zwischen England und Rußland. Wenn Italien sich von den Unterhandlungen der Mächte nicht ausgeschlossen, so theile es das Bestreben, den Krieg zu verhindern und den Kongreß zu ermöglichen. Gleichzeitig bemerkte er, daß „seit zwei Tagen Telegramme einlangen, welche für den Frieden günstiger lauten.“ Hierin liegt eine Bestätigung der verschiedenen Meldungen über eine bessere Wendung, welche die Verhandlungen zwischen London und Petersburg in allerjüngster Zeit genommen haben sollen.

Worin diese Besserung eigentlich besteht, läßt sich zwar noch nicht völlig absehen. In einem Punkte allerdings, bezüglich der Zurückziehung der Streitkräfte aus der unmittelbaren Nähe Konstantinopels, zeigt sich einiges Licht. Diese Frage lag bisher nicht ganz einfach. Es handelte sich nicht bloß darum, ob die Russen hinter die Demarcationslinie des Friedens von San Stefano, die englischen Schiffe aus dem Marmarameer zurückgehen, also nicht bloß um eine Angelegenheit, welche zwischen London und Petersburg allein zu erledigen gewesen wäre. Die Russen betrachteten ihre

Stellung in San Stefano und auf den anderen Punkten in der unmittelbaren Nähe von Konstantinopel als ein PreSSIONsmittel, um die Türken zur Durchführung jener Bestimmungen des Friedens von San Stefano zu vermögen, welche sich unmittelbar auf den Krieg selbst und dessen Beendigung beziehen. Insbesondere galt es, die stipulierte Räumung der Festungen Schumla, Barna und Batum ihnen abzurufen, welche, seit ein Conflict mit England drohte, besonders wichtig zu werden anfing. Die Verhandlungen, welche deshalb gepflogen wurden, waren bis vor kurzem erfolglos, und dies wurde der Grund, weshalb die Russen nicht so weit sich zurückziehen wollten, daß die Engländer dies als ein Aequivalent für den ihrerseits zu veranstaltenden Rückzug aus dem Marmarameer und den Dardanellen betrachten konnten.

Seit nun General Tottleben das Oberkommando in San Stefano übernommen und seinerseits die Verhandlungen mit den türkischen Staatsmännern zu leiten begonnen hat, geräth auch die Festungsfrage in Fluß und damit die Frage eines eventuellen Rückzuges der russischen Truppen hinter die Demarcationslinie von Tschataldscha. Die Gefahr eines unmittelbaren Zusammenstoßes würde damit unleugbar verringert und der Verlauf der Verhandlungen zwischen London und Petersburg erleichtert. Wie weit der von Tottleben für den Fall der prompten Räumung der Festungen zugesagte Rückzug auf das unleugbare Friedensbedürfnis Rußlands zurückzuführen ist und auf die Absicht, England entgegenzukommen, ohne sich dabei zu compromittieren, bleibt allerdings dahingestellt.

Der zweite wichtige Differenzpunkt, der vor der Borkonferenz zu erledigen ist, betrifft bekanntlich die vielbesprochene Formfrage, in welcher Weise der Präliminarvertrag von San Stefano dem Kongresse vorgelegt werden soll. Ueber den augenblicklichen Stand dieser Angelegenheit schwebt völliges Dunkel. Seit acht Tagen sind keine irgendwie glaubwürdigen Nachrichten bekannt geworden, welche darauf schließen lassen, daß auf der einen oder andern Seite der bisherige Standpunkt aufgegeben worden wäre. Früher weigerte sich bekanntlich Rußland, den Friedensvertrag in seiner Gesamtheit der europäischen Sanction zu unterwerfen und das Kriegsergebnis von einem europäischen Schiedssprüche abhängig zu machen, wenn es sich auch bereit erklärte, in die Discussion aller Vertragsparagrafen einzugehen, während das Kabinett von St. James immer wieder von neuem auf seiner alten Forderung beharrte, daß der gesammte Präliminarvertrag als solcher vorgelegt und zur Debatte gebracht werde. Diesen prinzipiellen Gegensatz zu beheben, war bis vor einigen Tagen wenigstens den Vermittlungsvorschlägen

Feuilleton.

Der Chinarindenbaum.

(Fortsetzung.)

Den Namen „Cinchona“ (Chinarinde) gab ihr Linné zu Ehren der von ihr zuerst geheilten Europäerin, der Gräfin Chinchon, andere wollten zwar den Namen von dem peruanischen Wort „quina“ (Rinde) ableiten, indeß ist das heute schwer zu entscheiden, und wir geneigt, der Bizekönigin den Ruhm zu lassen, daß die Rinde ihren Namen führt, zumal sie bei ihrer nach Madrid im Jahre 1640 erfolgten Rückkehr große Quantitäten dieses Medikaments mitnahm und es vielfach an Fieberkrante vertheilte, bei denen der Erfolg sich eben so vorzüglich als bei ihr selbst bewährte.

Infolge dieser Spenden durch ihre Hand bekam das Pulver auch den Namen „Gräfinpulver“ (Pulvis Comitissae), später bemächtigten sich die Jesuiten des Medicaments und vertheilten es in den Krankenhäusern, so daß man es alsbald „Jesuitenpulver“ nannte, und da diese im Jahre 1649 durch ihren General-Lucrogrator eine Partie nach Rom an den Kardinal Lugo sandten, der es an die Armen unentgeltlich vertheilte, von Reichen es sich aber mit Silber oder Gold aufwiegen ließ, erhielt es den Namen Kardinalspulver. Derselbe nahm das Heilmittel auch auf seiner Reise durch Frankreich mit und verbreitete es nach besten Kräften, als die Ordensbrüder einen lucrativen Handel mit südamerikanischer Chinarinde zu treiben anfingen, die sie sich durch Missionäre zu ver-

schaffen wußten. So kam das Pulver in ganz Europa zu großem Ruf, besonders in England, wurde aber überall in hohem Preise gehalten. Zwischen 1671 bis 1681 kostete in Paris die Dosis Chinapulver einen Louisd'or, dabei hüllte man das Ganze so viel als möglich in ein Geheimnis; als solches kaufte Ludwig XIV. es einem Engländer Namens Talbot ab, der durch dasselbe den vom Wechselfieber befallenen Dauphin geheilt hatte. Erst seit dieser Zeit erhielt man in Frankreich die China als Rinde, doch war sie so selten, daß das Pfund in den Apotheken 100 Louisd'or kostete. Ueber den Baum selbst blieb man in Europa noch lange in Unwissenheit oder Zweifel, und erst die 1737 von La Condamine angestellten Untersuchungen brachten Klarheit in das bisherige Dunkel der echten und unechten Cortex peruvianus.

Alle Arten der Cinchoneen sind stattliche, bisweilen riesige Bäume, manche jedoch auch Sträucher, alle mit prächtiger immergrüner Belaubung. Sie wachsen in den ungeheuren Wäldern, welche die Abhänge der Andeskette bedecken, vom westlichen Venezuela bis zum nördlichen Bolivia, woselbst sie zwischen 3500 und 10,000 Fuß Höhe theils vereinzelt, theils forst- und bestandweise auftreten und einen sehr charakteristischen Bestandtheil in der Vegetation jenes weiten Bezirkes bilden, weshalb Humboldt denselben „Das Reich der Cinchoneen“ nannte. Die nähere Kenntnis über diese Bäume ist auch heute noch sehr mangelhaft, indem man nur von wenigen der zahlreichen in den Handel kommenden Rindenarten weiß, von welcher Cinchonart sie abstammen.

Humboldt sagt: „Die vortrefflichste China von Loja wächst 2 bis 3 Meilen südöstlich von der Stadt,

in den Bergen von Uritusigga, Villanova und Amisitana, auf Glimmerschiefer und Gneiß, in den mäßigen Höhen zwischen 5400 und 7200 Fuß, ungefähr gleich den Höhen des Grinzel-Hospitals und des großen Bernhardspasses. Die eigentlichen Grenzen der dortigen Chinagebüsche sind die Flüßchen Zamora und Cashigasa.“

Man fällt den Baum während der ersten Blütezeit, also im 4. oder 7. Jahre, je nachdem er aus einem kräftigen Wurzelschößling oder aus Samen entstanden ist. Das Sammeln der Rinden ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und wird von eigenen, darauf angelernten und von Kindheit an daran gewöhnten Leuten betrieben, welche Cascarilleros (Rindensammeler) genannt werden, ein Name, den auch die mit Chinarinde handelnden Personen führen. In Neu-Granada werden die Rinden zu jeder Zeit, in Peru und Bolivia nur in der trockenen Jahreszeit gesammelt. Man fällt die Bäume dicht an der Wurzel, zieht die Rinde in Streifen ab, trocknet sie an der Sonne oder über Feuer, in eigens dazu construirten Schuppen. Die abgeschälten dünnen Rinden rollen sich an der Sonne zusammen; die dicken werden nur kurze Zeit der Sonne ausgesetzt, dann flach ausgebreitet, in Haufen kreuzweise übereinander geschichtet und mit Steinen beschwert. Ein Baum von 60 Fuß Höhe und 5 Fuß Durchmesser liefert nach Karsten etwa 10 Zentner trockene Rinde. In den Städten werden die getrockneten Rinden sortiert, verpackt und nach den Hafenplätzen geschickt. Man verpackt sie in Massen von circa 150 Pfund in Säcken von Wollzeug oder Wachstuch, in Krüsten oder „Seronen“ von mit der Haarseite nach innen getehrten Büffelfellen.

des deutschen Reichskanzlers nicht gelungen. In Petersburg scheint man geneigt zu sein, hinter der Weigerung Englands, wenn auch nicht die vorgesehene feste Absicht eines offenen Krieges, doch wenigstens die eines andauernden latenten Kriegszustandes zu erblicken. Man betrachtet diesen latenten Krieg als beinahe ebenso schlimm wie den offenen, da er Rußland nöthigt, seine ganze Operationsarmee auf dem qui vive zu halten, und es dadurch zu einer täglichen Extra-Ausgabe von drei Millionen Rubel zwingt. Das macht in einem Jahre mehr als eine Milliarde aus! Für das finanzzerüttete Rußland eine enorme Ausgabe, während das reiche England seinerseits diesen Krieg mit Millionen ohne die geringste Unbequemlichkeit ins Endlose zu verlängern vermag. Es ist somit begreiflich, daß Rußland sich darnach sehnt, eine Entscheidung, möge sie nun so oder so lauten, in kürzester Frist herbeigeführt zu sehen. Dessenungeachtet läßt die gegenwärtige Situation nicht darauf hoffen, und werden wol noch Wochen vergehen, bis das entscheidende Loosungswort fallen dürfte.

Pour le mérite.

Nicht unbemerkt seitens der europäischen Presse blieb die in den letzten Tagen durch den Telegrafen gemeldete Verleihung des höchsten preussischen Militärordens pour le mérite an Se. Majestät den Kaiser von Rußland. Wie bekannt, wurde der Erbgroßherzog von Mecklenburg mit der Ueberbringung dieser seltenen Decoration betraut, die durch das beigefügte kaiserliche Handschreiben ein erhöhtes Lustre erhielt, in welchem es heißt: Die preussische Armee werde den Orden mit Stolz an der Brust des russischen Kaisers sehen. Diese im gegenwärtigen Augenblicke gewiß umso beachtenswerthere Constatierung der zwischen zweien der größten europäischen Monarchen herrschenden persönlichen Entente cordiale erhält durch folgenden Bericht, welchen ein offizielles deutsches Blatt, die „Nordd. Allg. Ztg.“, von dem Ereignisse gibt, eine ganz besondere Bedeutung. Das genannte Organ schreibt:

„Diese Blätter hatten diesertage gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser und König Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Orden pour le mérite mit dem Bildnis Friedrichs des Großen verliehen habe.“

„Die Mittheilung ist richtig, und zwar hat, wie wir vernehmen, der Erbgroßherzog von Mecklenburg den Orden, sowie ein denselben begleitendes, eigenhändiges Schreiben unseres Kaisers nach St. Petersburg überbracht. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Meine Armee wird mit Stolz diesen Orden auf der Brust Eurer Majestät sehen.“

„Die erste Verleihung des Ordens pour le mérite an den Kaiser Alexander erfolgte anlässlich des Georgsfestes im Jahre 1869, zu welchem der hochselige Prinz Albrecht, Bruder unseres Kaisers, dort anwesend war. Kaiser Alexander verlieh damals unserem Kaiser die Erste Klasse des St. Georgs-Ordens „von rechts wegen.“ Das Antwort-Telegramm unseres Kaisers überbrachte dem Kaiser Alexander die Verleihung des Ordens pour le mérite. Später fügte der Kaiser Wilhelm das Eichenlaub hinzu, die einzige Decoration dieser Art, welche außerhalb Preußens verliehen worden ist.“

„Das große Kreuz des Ordens pour le mérite, sowie der goldene Stern dieses Ordens, beide mit dem Bilde König Friedrichs des Großen, sind dem Kaiser Alexander zu seinem diesjährigen Geburtstag verliehen

Sumboldt sagt: „Mit Erstaunen vernehmen wir, daß, zur Zeit meiner Reise, jährlich um Loxa auf königliche Rechnung nur 110 Zentner Fieberrinde von der Cinchona Condaminea durch die Chinasaumler (Cascarillos, oder Chinajäger: Cazadores de Quina) eingebracht wurden. Nichts von diesem herrlichen Producte kam damals in den Handel, sondern der ganze Vorrath wurde über den Südschafan von Bayta um das Kap Horn nach Cadix für den Gebrauch des Hofes geschickt. Um diese geringe Zahl von 11,000 spanischen Pfunden abzuliefern, fällt man jährlich acht- bis neunhundert Chinabäume. Die älteren und dickeren Stämme werden immer seltener; aber die Leppigkeit des Wachses ist so groß, daß die jüngeren, jetzt benützten bei kaum 6 Zoll Durchmesser oft schon 50 bis 60 Fuß Höhe erreichen. Der schöne Baum mit rosenrothen Blüten, mit 5 Zoll langen und 2 Zoll breiten Blättern kronenartig geschmückt, strebt immer, wo er im wilden Dickicht steht, sich über die Nachbarbäume zu erheben, das höhere Laub verbreitet, vom Winde schwanfend bewegt, einen sonderbaren, in großer Ferne erkennbaren rötlichen Schimmer. Die mittlere Temperatur in den Gebüsch von Cinchona Condaminea oscillirt zwischen 12 $\frac{1}{2}$ und 15 Grad Reaumur, das ist ungefähr die mittlere Jahrestemperatur von Florenz und der Insel Madeira, ohne um Loxa je die Extreme der Hitze und Kälte zu erreichen, welche an diesen Orten der gemäßigten Zone beobachtet werden.“ Der Chinارينden-Baum verlangt mithin ein sehr gleichmäßiges Klima.

(Schluß folgt.)

und, wie oben bereits mitgetheilt, am Morgen des letzteren durch den Erbgroßherzog von Mecklenburg überreicht worden. Es wird uns darüber berichtet, daß Se. Majestät aus den Händen des Prinzen ein Schreiben und ein Packet empfing und sich damit in sein Kabinett begab. Als der Kaiser dasselbe später zur Beiwohnung der sogenannten kleinen Messe wieder verließ, hatte er die neuen Decorationen bereits angelegt.

„Wie wol noch im Gedächtnis der meisten unserer Leser, waren diese Ordenszeichen für den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Karl als Zeichen der königlichen Anerkennung für den Feldzug von 1866 eigens gestiftet und ihnen am Morgen des Siegesinzuges, am 20. September, verliehen worden. Auf eine vom Kronprinzen namens der Armee vorgetragene Bitte hatte Se. Majestät der Kaiser und König diese Decoration beim Friedens-Dankfeste am 11. November 1866 gleichfalls angelegt, mit dem Bemerkten an die beiden Prinzen: „Ihr tragt diese Auszeichnung als eine Anerkennung für Euer persönliches Verdienst! Ich werde sie nur als eine Anerkennung für die tapferen Thaten Meiner braven Armee und nur bei solchen Gelegenheiten anlegen, wo ich vor versammelten Truppen oder in Gegenwart ihrer Offiziere diese Anerkennung auf's neue aussprechen will.“

„Kaiser Alexander hat somit die vierte der existirenden Decorationen dieser Art, zugleich die einzige außerhalb Preußens und Deutschlands empfangen. Ein Dankes-Telegramm des russischen Monarchen ging noch im Laufe seines Geburtstages hier ein.“

Englands Standpunkt in der Orientkrise.

Der englische Minister des Innern, Mr. Croft, hielt am 2. d. M. in der Kornbörse zu Preston eine zweite Rede über die orientalische Frage, in welcher er Anlaß nahm, den Standpunkt Englands abermals in fester Gliederung zu constatieren. Die von Mr. Bright und Mr. Chamberlain vor einiger Zeit ergangene Aufforderung, auszusprechen, für welchen Zweck denn eigentlich die Regierung in den Krieg ziehen würde, beantwortete er mit einer allgemein gehaltenen Kundgebung: „Wir wünschen es allgemein verstanden, daß im Interesse des Schwachen gegen den Starke, nicht in Sachen der Türkei, sondern in Sachen Europa's, in Sachen jedweden schwachen Staates, der angegriffen werden mag — sei es nun Belgien, Holland, die Schweiz oder jeder andere Staat, der sich nicht vertheidigen kann — das Gesetz, der Grundsatz, für welchen wir einstehen, der ist, daß, wenn ein Vertrag, ein Uebereinkommen unter den europäischen Mächten besteht, eine Macht, die es in ihrer Gewalt hat, den Vertrag zu zerreißen, solches nicht thun soll ohne Zustimmung anderer Mächte.“

Der Minister bemerkte unter andern: „Man sagt, daß Europa die Verträge von 1856 und 1871 als von geringem Werthe betrachte. Aber Europa ist nicht Europa ohne England. Wenn jeder Vertrag auf Veranlassung einer einzelnen Macht in Stücke zerrissen werden könnte, dann ist es aus mit dem allgemeinen Frieden des Festlandes. Ihrer Majestät Regierung wird seit Wochen und Monaten der Vorwurf gemacht, daß sie es nicht versucht, ein Konzert der Mächte Europa's zuwege zu bringen. Was nützt aber ein Konzert Europa's, wenn, nachdem ein Vertrag erzielt worden, irgend einer Macht gestattet würde, denselben, wenn es ihrem Zwecke paßt, zu zerreißen? Mr. Joseph Chamberlain bemerkte richtig, daß zu allen nur möglichen Mitteln zur Erhaltung des Friedens gegriffen werden sollte, ehe man zu einem Kriege schreite. Die Leute, welche die Friedensbestrebungen Ihrer Majestät Regierung am meisten vereiteln, sind diejenigen, welche behaupten, daß die Regierung kriegerisch gesinnt und entschlossen sei, das Schwert zu ziehen. Die gegenwärtige Schwierigkeit muß lediglich durch die Diplomatie gehoben werden, und die jetzt schwebenden Unterhandlungen für den gleichzeitigen Rückzug der russischen und englischen Streitkräfte aus der Nähe Konstantinopels bilden einen Beweis dafür, daß die Regierung bestrebt ist, eine Lösung durch friedliche Mittel herbeizuführen. Um aber eine gewichtige Stimme in dem diplomatischen Rathe zu haben, sind im gegenwärtigen Aspect der Angelegenheiten Vorsichtsmaßregeln dringend vonnöthen; aber Sicherheitsmaßregeln schließen nicht eine feindselige Politik in sich.“ Im weiteren mißbilligte der Minister die jüngste Rede John Brights nicht allein als unpatriotisch, sondern auch als eine falsche Darstellung der Politik des Ministeriums. „Der Hauptzweck der Regierung“ — fuhr er fort — „ist die Erhaltung des europäischen Friedens; aber zur Erreichung dieses Zweckes ist es absolut notwendig, daß der Vertrag von San Stefano nicht stückweise, sondern als ein Ganzes erwogen und revidiert wird. In seiner gegenwärtigen Gestalt schlägt er die öffentliche Meinung Europa's in den Wind, und da England einen Theil Europa's bildet, weigert es sich, eine passive Haltung zu beobachten. Obwol es den Frieden wünscht, ist es weder unvorbereitet für einen Krieg, noch fürchtet es sich vor einem Kriege.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Mai.

In Ausführung der vom österreichisch-ungarischen Ministerconfeil jüngst gefassten Beschlüsse beabsichtigt die Regierung an einem der nächsten Tage den Parlamenten von Wien und Budapest die von den Delegationen genehmigte Kreditforderung von sechs Millionen als Vorlage über den Modus der Geldbeschaffung zugehen zu lassen. Motiviert ist dieser Schritt der Regierung durch die Nothwendigkeit defensiver Vorkehrungen in Siebenbürgen und Dalmazien. — Gestern fand in Wien die Konferenz der parlamentarischen Klubs statt, in der die Regierung über das Ergebnis ihrer Ausgleichsverhandlungen eingehenden Bericht erstattete. Ueber den Verlauf der Konferenz werden wir in unserem morgigen Blatte des Näheren berichten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm gestern die Berathung über das Budget des Finanzministeriums in Angriff.

Wie der deutsche „Reichsanzeiger“ meldet, hat der Kaiser mit der Stellvertretung des Fürsten Bismarck im Bereiche der äußeren Politik den Minister Bülow, im Bereiche der Admiralität den Minister Stosch und im Bereiche des Post- und Telegrafendienstes den Postdirektor Stephan beauftragt. — Die nationalliberale Partei des deutschen Reichstages erneuerte am 5. d. einstimmig ihren gegen das Tabakmonopol und gegen die Tabakquöte gerichteten Beschluß.

In Frankreich erfolgten vorgestern die Neuwahlen für acht invalidierte Mandate. Hierbei wurden sechs Republikaner und zwei Conservative gewählt.

Zur Orientfrage liegen zur Stunde keine neuen Nachrichten von Belang vor. Die Voransetzung, daß auf die Gortschakoff'sche Circularnote eine englische Antwort erfolgen werde, ist eine irrthümliche. In diesem Augenblicke schweben die Verhandlungen über die Gewinnung einer Demarcationslinie. Wenn diese erfolgreich endigen, so wird erst ein Ideen austausch der Kabinette über die Hauptfragen stattfinden, und wenn dieser zu einer Verständigung führt, soll der Kongress zusammentreten. Inzwischen werden die Rüstungen allerseits mit ungebrochener Energie betrieben.

In England dauern die Demonstrationen gegen die Regierungspolitik fort. In London hat Samstag eine Versammlung von 580 Arbeiterdelegierten aus allen Theilen Englands eine Resolution angenommen, worin gegen die Politik der Regierung protestiert wird, welche, indem sie die Regelung der Verwicklungen im Orient in die Länge ziehe, die Industrie darniederbrücke und die Lage der Arbeiter verschlimmere. Eine zweite Resolution spricht den Beschluß der Delegierten aus, im Kriegsfall ihren Einfluß auszuüben, daß der Eintritt der Arbeiter in die Armee verhindert würde. Eine Konferenz von 300 Arbeiterdelegierten in Leeds protestierte ebenfalls gegen die Politik der Regierung, und richtete eine Aufforderung an die Regierung, das Parlament aufzulösen, bevor sie in der Kriegsfrage eine Entscheidung treffe.

In Petersburg wurde am 4. d. ein großer Ministerrath abgehalten, der sich ausschließlich mit der Beschaffung von Geldmitteln für den Kriegsfall beschäftigte. Es soll beschlossen worden sein, neue Steuern für die Zeit der Kriegsdauer auszuschreiben und überdies die Zuflucht zu einer innern Lotterie-Anleihe in gewaltiger Höhe zu nehmen. — Wie der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg gemeldet wird, erfolgt die in den nächsten Tagen dort zu gewärtigende Ankunft des Grafen Schuwaloff keineswegs, um den Fürsten Gortschakoff zu substituieren oder gar schon in diesem Augenblicke zu ersetzen, sondern über sein eigenes Verlangen, um in den augenblicklich mit England obschwebenden Verhandlungen persönlich Bericht zu erstatten.

Ueber die Haltung der skandinavischen Staaten angesichts der Eventualität eines englisch-russischen Krieges ist in der letzten Zeit viel combinirt worden. Der „Ball-Mall-Gazette“ schreibt man nun diesbezüglich aus Kopenhagen, die dänische Regierung würde in diesem Falle eine Neutralitätsproclamation, würdige in diesem Falle eine Neutralitätsproclamation, basirt auf den Prinzipien der im Jahre 1853 erlassenen dänischen und schwedisch-norwegischen Proclamation, erlassen. Diese Proclamation reservirt unter anderen Stipulationen der Regierung das Recht, dänische Häfen den Kriegsschiffen der Kriegführenden zu schließen zu können.

Dem Könige von Griechenland, dem Ministerpräsidenten Kumunduros und dem rumänischen Delhannis wurde diesertage durch den rumänischen Obersten Alijo das Großkreuz des Sternes von Rumänien überreicht. Die griechische Presse betrachtet die Ankunft Alijo's als Vorbedeutung eines rumänisch-griechischen Einvernehmens und der Eventualität einer Conföderation der orientalischen Staaten.

Aus Rumänien wird die anhaltende Besetzung frischer russischer Reservetruppen von Galatz nach Giurgewo signalisiert. In letztgenannter Stadt und Umgebung werden 10,000 Mann russischer Reservisten dislocirt.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 7. Mai. Der Ausgleichsausschuß ging in die Generaldebatte über die neue Vorlage betreffs der Achtzigmillionen-Schuld ein. Nachdem eine Anzahl Redner gesprochen, erklärte sich Herbst für die Regierungsvorlage, obschon er die von Oesterreich geforderten Opfer für sehr bedeutend halte; jedenfalls müsse alles sorgfältig erwogen werden. Morgen Fortsetzung der Berathung.

Budapest, 7. Mai. In der heutigen Parteikonferenz legte der Ministerpräsident die neuesten Vereinbarungen betreffs des Ausgleiches vor, indem er hinzufügte, beide Regierungen betrachteten diese Vereinbarungen als den letzten Versuch und seien zu weiteren Versuchen nicht geneigt. Die Konferenz nahm die Mittheilung zustimmend auf. Tisza kündigt für Dienstag die Vorlage betreffs Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits an.

London, 7. Mai. Im Unterhause kündigte Chamberlain eine Resolution an, wornach die Regierungspolitik kriegerischer Demonstrationen verurtheilt und erklärt wird, eine ehrenwerthe und friedliche Lösung der Schwierigkeiten werde am besten durch einen europäischen Kongreß und eine freimüthige Definierung der notwendigen Aenderungen des Vertrags von San Stefano gefördert. Pim (Conservativer) kündigt eine Adresse an die Königin an, in welcher diese gebeten wird, einen Kongreß aller unabhängigen Staaten in London zu sichern, behufs Feststellung der besten Mittel, um die allgemeinen Interessen Europa's zu wahren und die Heiligkeit der Verträge unverletzt aufrecht zu erhalten.

Petersburg, 7. Mai. Die „Agence Russe“, die Aeußerungen der russischen Presse über die Concessionen Rußlands berührend, sagt, die russische Regierung habe den Vertrag von San Stefano niemals als ihr letztes Wort betrachtet. Die bestehende Ungewißheit konnte nicht länger andauern. Der Ideenaustausch ist bereits eine Besserung, wenn er das wirkliche Anzeichen verständlicher Gesinnungen ist. Die Ankunft Schuwaloffs werde die Lage klären.

Berlin, 6. Mai. (Deutsche Ztg.) Die Unterhandlungen zwischen Berlin und dem Londoner Kabinette nehmen den erwünschten Verlauf. Obschon während der Discussion die Forderungen Englands steigen und bereits von einem Bulgarien Erwähnung geschah, welches statt der russischerseits proponierten 3500 Quadratmeilen nur 1500 enthält und welches vom Aegäischen Meere abgeschnitten ist, so zweifelt man dennoch nicht mehr, daß die Einladungsformel gefunden und der Kongreß auch von England beschickt wird. Doch ist es sicher, daß derselbe nicht in Berlin, wahrscheinlich in Genf, vielleicht in Brüssel tagen werde. Die Ernennung Ignatieffs hat die im Auge befindliche Vermittlung nicht ungünstig beeinflusst. Ignatieff geht d'accord. Oesterreich soll eine Einladung des Kongresses fordern, um in Bosnien einzumarschieren, da es auf bloße Aufforderung des hiesigen und des russischen Kabinettes dies nicht thun will.

London, 6. Mai. (Presse.) Die Berufung des Grafen Schuwaloff nach Petersburg wird als ein dem Frieden günstiges Symptom angesehen. Graf Schuwaloff verlangte selbst nach Petersburg zu gehen, um durch direkten Verkehr die Verhandlungen zwischen England und Rußland zu beschleunigen.

Bukarest, 5. Mai. (N. fr. Pr.) Demetrius Stourdza ist heute im Auftrage der Regierung nach Pest abgereist. Seine Mission hat einen doppelten Zweck, erstens die ungarische Regierung zu bewegen, die Bahnlinie Orsova-Berciorova möglichst bald dem Verkehre zu übergeben, ohne erst, wie bis jetzt verlautet hatte, den Ausbau der Linie Plojeschi-Predeal abzuwarten, zweitens die ungarischen Staatsmänner zu sondieren, ob und unter welchen Bedingungen eine Allianz Rumäniens mit Oesterreich-Ungarn möglich

und mit seltener Energie die erwähnte Verstimmlung zugefügt, indem er gegen 22 Centimeter des Dünndarms sowie auch einen Theil des Gekröses gewaltsam herauszerzerte und auf den Boden warf. Johann Koval wurde sogleich nach seiner Auffindung mit den Sterbefaframenten versehen und legte bei dieser Gelegenheit noch das Geständnis der thatsächlich von ihm vollführten Brandlegung ab.

(Mercur-Durchgang.) Der vorgestern stattgefundenen Durchgang des Merkur vor der Sonnenscheibe ist an der astronomischen Sternwarte in Wien in vollkommen befriedigender Weise beobachtet worden. Um 2 Uhr nachmittags drohten aufziehende Wolken alle Hoffnungen zu vernichten. Bis kaum einige Minuten vor dem Beginne des Phänomens hielt dieser ungewisse Zustand des Himmels an; im letzten Augenblicke zerriß jedoch der Wolkenschleier, und der Merkur trat um 4 Uhr 16 Minuten 6 Sekunden an den Sonnenrand. Man erhielt an den astronomischen Instrumenten den Eindruck, als sei der Rand der Sonne an einer Stelle durch eine kurze schwarze Linie unterbrochen. In wenigen Sekunden aber verschwand diese durch die Irradiation erzeugte optische Täuschung, und der Merkur trat als kleiner schwarzer Punkt auf der Sonnenscheibe mit prächtiger Klarheit hervor. Dieser Moment des zweiten Contactes wurde um 4 Uhr 19 Minuten 36 Sekunden notiert. Von da ab enthüllte sich der neidische Himmel immer mehr und mehr, und das Vorrücken des Planeten konnte infolge des mittlerweile gänzlich ausgeheilerten Firmaments ohne weitere Unterbrechung verfolgt werden. Der Merkur-Durchgang hat also im ganzen eine sehr befriedigende Uebereinstimmung mit den Leverrier'schen Tafeln ergeben.

(St. Roman.) Der Taschenspieler Herr St. Roman eröffnete gestern im Grazer Stadttheater ein auf zwei bis drei Abende berechnetes Gastspiel.

(Der gegenwärtige Saatenstand.) Der Witterungsverlauf war bisher ein überaus günstiger, und befestigen sich infolge dessen die Hoffnungen auf eine gute Ernte immer mehr. Wenn die Saaten auch ferner von Witterungsunbilden und namentlich von Nachfrösten verschont bleiben, dann ist ein Ernte-Ertrag zu erwarten, der den vorjährigen weit übertrifft. Namentlich gilt dies vom Weizen. Korn ist weniger gut aus dem Winter gekommen und hat auch im März noch mehr oder weniger gelitten. Die Sommerisaaten sind sehr schön aufgegangen. Der Anbau von Mais, Kartoffeln und Rüben ist nahezu vollständig beendet. Die Obstbäume stehen in Blüte oder haben bereits unter günstigen Witterungsverhältnissen abgeblüht.

(Literarisches.) Von der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, deren billiger Preis (nur 50 Pfennig für einen stattlichen, nicht weniger als 250 bis 300 Seiten enthaltenden Band), die Anschaffung auch dem Unbemitteltesten ermöglicht, ist uns soeben der vierte und fünfte Band des gegenwärtig erscheinenden zweiten Jahrgangs 1878 zugegangen. Diese Bände bieten wie die früheren eine sorgfältig getroffene Auswahl unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes. Wir beschränken uns darauf, nachstehend nur das Inhaltsverzeichnis des vierten Bandes zu geben: „Gepanzerte Herzen“, Roman von Max v. Schlägel. — „Verschwunden“, Roman von Ewald August Kbnig. — „Ebbe und Flut“, Novelle von Th. Justus. — „Die weiße Geistlichkeit in Rußland“, von Aug. Scheibe. — „Eine aussterbende Völkergemeinschaft“, von H. Scheube. — „Die Weine von Bordeaux“, von S. Augustin. — „Der Einfluß des Menschen auf die klimatischen Verhältnisse seiner Umgebung“, von H. Weidenthal. — „Aus dem Leben der großen Schafzüchter in Neu-Seeland“, von H. Zeitmann. — Den Schluß des Bandes bilden eine Reihe lesenswerther Miscellen. Ebenso reichhaltig und interessant ist auch der Inhalt des fünften Bandes.

wäre. Stourdza's Partei repräsentiert heute die große Majorität des rumänischen Volkes, welches eine entschiedene Politik gegen Rußland verlangt. — Das zwölfte russische Armeecorps rückt seit einigen Tagen in Rumänien ein und besetzt die Höhen um Bularest, welche bis jetzt vom elften Armeecorps besetzt waren. Dieses hat die Richtung gegen Pitesti und die Aluta genommen. Die Regierung hat in einer Circularnote an ihre Agenten im Auslande gegen diese neue Occupation protestiert.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 7. Mai.
Papier-Rente 61.10. — Silber-Rente 64.80. — Gold-Rente 71.70. — 1860er Staats-Anlehen 112.50. — Bank-Aktion 793. — Kredit-Aktion 205.25. — London 122.25. — Silber 106.—. — R. f. Münz-Dukaten 5.79. — 20-Franken-Stücke 9.81. — 100 Reichsmark 60.40.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 6. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide.
Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	80	Eier pr. Stück	—	11
Korn	7	20	Milch pr. Liter	—	48
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	25	Kalb- und Schweinefleisch	—	—
Halbfrucht	—	—	Schöpfenfleisch	—	—
Heiden	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	—
Hirse	6	50	Tauben	—	—
Kukuruz	6	50	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Erdäpfel	—	—	Stroh 100	—	—
Linjen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubikmeter	—	2 71
Erbsen	—	—	weiches, „	—	—
Erbsen	—	—	Wein, roth, pr. Hektoliter	—	14
Erbsen	—	—	weißer, „	—	14
Rindschmalz pr. Kilo	1	—			
Schweineschmalz	—	90			
Speck, frisch	—	—			
Speck, geräuchert	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 6. Mai.
Hotel Stadt Wien. Brambot, Käschändler, St. Johann. — Wiener, Kfm, Wien. — Leonardelli, Trieste. — Oberberg, Kfm, Wien. — Kanischa, — Lipold, Oberberg, Idria. — Fahr, Kaufm., Darmstadt. — Ingenieur, Böhmen. — Medent und Medenowitsch, Bismarck. — Schmidt, Bahnbeamter, Wien. — Kofchar, pens. Feldkaplan, Görz. — Pilz, Maschinenführergattin, und Baitarschitsch, Fleischhauersgattin, Ziume. — Mach, Techniker, Prag. — Wagner, Hauptm., Trieste. — Vaccich, Spinn., Ragusa. — Erdliczka mit Frau, Brunnar, Kaufm., und Dognal, Wien. — Konfchegg, Oberlieut., Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art der Bewölkung	Witterungs-Verhältnisse
7. 11. Mg.	730.32	+13.1	D. schwach	bewölkt	0-00
7. 2. „	729.19	+22.0	SSW. mäß.	bewölkt	
9. „	728.88	+14.0	SSW. schw.	theilw. heiter	

Tagsüber leichte Bewölkung, abwechselnd Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 16.7°, um 4.30 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die herzliche und aufrichtige Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes des Herrn
Andreas Schitnig,
k. k. Zahlmeisters in Pension,
sowie für die vielfältigen Beweise der Freundschaft und innigster Verehrung, ferner für die liebevolle Begleitung zur letzten Ruhestätte wird sowohl der hochw. Geistlichkeit als den Herren Beamten und allen übrigen Theilnehmern der tiefgefühlte Dank ausgesprochen von den
tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 6. Mai. (1 Uhr.) Die Speculation war ziemlich günstig gestimmt, der Anlagemarkt sehr fest.

Papierrente		Silberrente		Goldrente		Lose		Ung. Prämien-Anl.		Kredit-Anl.		Rudolf-Anl.		Prämienanl. der Stadt Wien		Donau-Regulierungs-Lose		Domänen-Pfandbriefe		Oesterreichische Schatzscheine		Ung. 6proz. Goldrente		Ung. Eisenbahn-Anl.		Ung. Schatzbons vom J. 1874		Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.																																																																																							
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware																																																																																						
60.80	60.90	64.50	64.60	71.65	71.75	328.—	330.—	106.—	106.50	111.50	111.75	119.50	120.—	137.50	137.75	73.50	74.—	159.50	160.—	14.50	15.—	89.25	89.50	103.50	104.—	141.50	142.—	98.—	98.50	84.80	85.—	97.25	97.75	107.50	108.—	95.—	95.25																																																																														
Galizien		Siebenbürgen		Temeser Banat		Ungarn		Actien von Banken.		Anglo-östr. Bank		Kreditanstalt		Depositenbank		Kreditanstalt, ungar.		Nationalbank		Unionbank		Verkehrsbank		Wiener Bankverein		Actien von Transport-Unternehmungen.		Alföldb-Bahn		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		Elisabeth-Westbahn		Ferdinands-Nordbahn		Franz-Joseph-Bahn		Galizische Karl-Ludwig-Bahn		Kaschau-Oberberger Bahn		Lemberg-Czernowitzer Bahn		Lloyd-Gesellschaft		Oesterr. Nordwestbahn		Rudolfs-Bahn		Staatsbahn		Südbahn		Theiß-Bahn		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		Ungarische Nordostbahn		Wiener Tramway-Gesellsch.		Pfundbriefe.		Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. G.)		Nationalbank (i. B. B.)		Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)		Prioritäts-Obligationen.		Elisabeth-B. 1. Em.		Ferd.-Nordb. in Silber		Franz-Joseph-Bahn		Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		Oesterr. Nordwest-Bahn		Stebenbürg. Bahn		Staatsbahn 1. Em.		Südbahn à 3%		Südbahn, Bons.		Devisen.		Auf deutsche Plätze		London, kurze Sicht		London, lange Sicht		Paris		Geldsorten.		Dukaten		Napoleons'd'or		Deutsche Reichsbanknoten		Silbergulden		Krainische Grundentlastungs-Obligationen		Privatnotierung: Geld		Börsenbericht	